

ders die kleine blonde Franziska, die Tochter eines Senators, ein schönes, kleines Wesen, war ihm vor Allen zugethan und half ihm alle Spiele leiten und lenken. Die beiden waren die Seele des Ganzen. Das verdroß den stolzen Leon nicht wenig; er verzieh es dem Bruder nicht, daß dieser die Zuneigung Franziskas besaß und das Oberkommando der Bande führte. Gewöhnlich saß er mürrisch in einer Ecke und schaute dem fröhlichen Treiben der Andern mißvergnügt zu. Einmal, als er wie gewöhnlich seine Theilnahme am Spiele verweigert hatte, rief ihm Franz lachend: „Herr Pimpelmeier!“ zu. Das Wort zündete und laut jubelnd stimmte die ganze Schaar ein, und sang es in allen Variationen, daß Leon weinend vor Zorn und getränktem Ehrgeiz zur Gräfin lief und seinen Bruder anlagte. Die Gräfin gab ihrem verzärtelten Liebling wie immer Recht, stillte seine Thränen mit Confect und schickte ihn zu den spielenden Kindern zurück. Seit jenem Tage zeigte er sich immer kühl gegen Franz, und wenn er auch vor den Leuten lieb mit ihm that, so konnte er doch eine gewisse Abneigung nicht verbergen, die er gegen Franz hegte.

Seit geraumer Zeit ging das Gerücht im Dorfe, daß John wieder heirathen wolle; dem war wirklich so. Er hatte ein Auge auf ein nicht unbemitteltes, hübsches Bauernmädchen geworfen; das Schlimmste dabei war nur, daß dasselbe weit und breit als ein ziemlich leichtfertiges und äußerst jähzorniges Weibsbild bekannt war. Am meisten that es den Leuten um Franz leid; „der arme Kerl!“ dachten sie, wenn sie an ihm vorübergingen.

Nicht lange dauerte es, und John führte seine zweite Frau heim; Franz hatte nun eine Stiefmutter. Des armen Buben besten Jahre waren jetzt dahin. John blieb nicht mehr im Schlosse wohnen und bezog ein kleines Häuschen, das seine Frau geerbt hatte. Im ersten Jahre der Ehe ging es ziemlich leidlich; dann aber zeigte sich die bössartige Natur der Stiefmutter im wahren Lichte. Franz war nicht mehr so nett gekleidet wie früher; die Nahrung wurde ebenfalls schlechter, und hie und da setzte es Prügel ab. Jetzt bereute John seine Unklugheit, aber es war zu spät; seinen Franz, der von jeher sein Liebling war, wollte er wohl in Schutz nehmen, mußte aber bald damit aufhören, wenn er nicht Tag und Nacht mit der Frau in Streit und Zank leben wollte. Nach und nach ward es ihm lästig, zu Hause dergleichen Scenen mitanzusehen, und er ging in's Wirthshaus, um beim Weine seinen Unmuth und seinen Kummer zu vergessen. So mochten fünf bis sechs Jahre vorübergegangen sein; John war ein heimlicher Trinker geworden. Eines Abends, als sein böses Weib den unschuldigen Franz, nachdem sie ihn mit Schimpfwörtern und Verwünschungen überhäuft hatte, hart geschlagen, stürzte John wie verzweifelt in die Nacht hinaus und war am Morgen verschwunden. Alle Nachforschungen blieben resultatlos. Endlich nach einem Monate erhielt die Gräfin folgenden aus New-York datirten Brief: „Gnädige Frau und Herrin! Mein Weib hat mir das Leben verbittert; ich konnte nicht mehr zusehen, wie es meinen Franz mißhandelte und den Hausstand zu Grund gehen ließ. Ich bin eben mit dem Schiffe angelangt. Sobald ich eine einträgliche Stellung erhalten habe, will ich mein Kind zu mir nehmen. Bis dahin empfehle ich denselben Ihrer hohen Sorgfalt. Meinen innigsten Dank zum Voraus. Ihr unglücklicher Diener John.“

### Fragekasten.

Wir wiederholen die an unsere werthen Leser in einer der letzten Nummern des „Land“ gestellte Bitte uns alle Kinderreime und Kinderlieder gütigst einzusenden zu wollen, die sie etwa kennen sollten. Die kleinsten Beiträge sind willkommen. Wir bitten, bei jedem Reime und Liede den Ort anzugeben, wo dieselben heimisch sind. Die Zuschriften adressire man an Hrn. Ch. Mersch, Neuthor-Avenue, Luxemburg.

### Briefkasten.

Hrn. P. S. Luxemburg. — Ihre Poesie finden wir recht nett, aber etwas zu materiell gefärbt. Der Luxemburger Dialekt ist wohl kernig und derb, läßt sich auf einer andern Seite in eine recht gefühlvolle Form modeln.

Nach Mersch. — Zuschrift erhalten; senden Sie nur immer ein. Auf die Form kommt's nicht an.

Emeritirter Lehrer. — Beitrag ist sehr willkommen.

Nach Lamadelaine. — Erhalten; besten Dank.

Nach Bürmeringen. — Freundlichen Dank.

Carolus Augustus. — Sagen recht willkommen. Poesie erscheint nächstens.